

Viele bunte Bausteine, Wörter, Begriffe und Ideen

Katrin U. Ernst

Ein kleiner Mann schüttete mit großer Anstrengung einen Eimer bunter Bausteine auf den Boden. Freude und Tatendrang. Im Laufe der Zeit wurden diese Steine unterschiedlich eingesetzt. Mal verbaut, dann waren es Einkäufe oder Lieferartikel, in eine kleinen Schachtel gesteckt. Oder ein bunter Zug, eine Straßenbahn schlängelte sich über den Teppich, um kurz danach eine Ladung der Baggerschaufel darzustellen und auf eine Ladefläche verkippt zu werden. Die bunten geometrischen Körper fanden unbegrenzte Verwendung. Verstreut lagen sie stets auf dem Fußboden, um gelegentlich auf sie zurückzukommen.

Streuen wir Wörter, Begriffe in den Raum des Miteinanders, werden diese nie gesamt, dafür meist im Kontext eingesetzt. Diverse Bezeichnungen liegen wie die Bausteine unseres Enkels verstreut herum und kommen zum Einsatz, wenn dieses oder jenes benannt oder beschrieben werden soll.

Obwohl Stellan eine Vorliebe für die Farbe Gelb entwickelte, setzte er nicht sortiert gelbe Bausteine ein. Flache blaue Quaderformen fungierten als Nudelpackung, gelbe Körper als Käse und grüne Walzen als Gurken. Diese Zuweisungen fundierten auf seinen Vorlieben – Gurke, Gouda und Makkaroni aus einer blauen Packung. Nach dem Einkauf durfte die Nudelpackung Straßenbahn sein wie die Gurke ein Teil einer Brückenkonstruktion.

Mit den Wörtern und Begriffen in der Welt der Erwachsenen und insbesondere in der Welt seiner Eltern verläuft es derzeit anscheinend anders. Begriffe werden zunehmend besetzt, vorgegeben, einsortiert und zugewiesen. Eine Vereinfachung indem fast alle Interaktionen vorhersehbarer werden. Der Boden der Begrifflichkeiten, der Kommunikation wirkt entsprechend aufgeräumt, sortiert, kategorisiert. Leerstellen zeigen sich, Freiräume entschwinden.



Der kleine Mann fühlte sich in seinem Spiel sicher und geborgen. Entsprechend wandelte er ständig seine Welt, wie er diese stetig unbewusst erweiterte.

Vor- und fremdbestimmter Einsatz der Begriffs-Bausteine, lässt das Vertrauen in die eigene Urteilskraft schwinden und letztendlich gleichfalls das kreative Potential. Folglich ist man dann kaum mehr in der Lage diese Bausteine instinktiv wie einfallsreich einzusetzen. Ein monotones, beschränktes und somit langweiliges Spiel gleich Leben. So bewirken diese Lücken weniger Freiräume für das Selbst, wohl eher innere Leere, da so das Selbstvertrauen auf Grund diverser Abhängigkeiten, gleich Regeln auf der Strecke bleibt.

Innige Bindungen und dauerhafte Freundschaften bedürfen meist weniger Worte und kommen vertrauend im Chaos der Begrifflichkeiten zurecht. Brücken und Innovationen wie stabilisierende Konstrukte sind möglich.

Herausforderungen bewältigen Gruppen, Gemeinschaften wie Gesellschaften auch oder gerade durch den Gedankenaustausch. Der Boden der Anschauung sollte hier gut und vielfältig gefüllt sein und zum Zugriff anregen, um damit zu spielen, um gemeinsam zu leben.